

# Trinkgeld

Von Vampire-Hero

## Kapitel 15: Schlaflos

[Frühjahr 1981]

„Hahahah...“

Lachen schallte durch die Wohnung und ließ sie lebendig werden. Die fröhliche Jungenstimme gelangte bis in die Küche, wo Babette stand. Sie bereitete gerade mit einem beruhigtem Lächeln Abendbrot vor. Das Gelächter zeigte ihr, dass es kein Fehler gewesen war, ihren kleinen Liebling, Jack anzuvertrauen.

Zuerst war der Blondschoopf gar nicht begeistert gewesen, adoptiert zu werden. Die Fahrt zu ihrer Wohnung verlief recht schweigsam und jegliche Versuche eine Kommunikation aufzubauen, hemmte der Junge ab, indem er stur aus dem Fenster starrte. Gott, wie viele Zweifel hatten sie erst geplagt, ob sie nicht zu vorschnell gehandelt hatte?

Aber nachdem sie kurz zu ihrer Cousine gefahren waren, wo sie ihren leiblichen Sohn abholen wollte, veränderte sich Jacks Verhalten. Neugierig hatte der blonde Junge seinen neuen Bruder betrachtet und ihn ehrfürchtig in den Armen gehalten. Es war das erste Mal gewesen, dass Babette diesen Jungen lächeln gesehen hatte.

Sie erinnerte sich noch gut daran, wie Jack vorsichtig... anscheinend hatte er noch nie so ein zerbrechliches Wesen in seiner Hand gehalten... ihren Sohn festhielt und ihn beschützend an sich drückte. Ja, Jack war ein guter Junge und hatte sein Wort gehalten, sich stets um den kleineren Lockenkopf zu kümmern.

Besagter Junge war gerade dabei Luft zu holen, was ihm nur schwer gelang. Ihn plagte bereits leichtes Seitenstechen, während vereinzelt Tränen seine Augen verließen. Sein Bruder hatte ihm keine Zeit gegeben, um Luft zu holen. Stattdessen wurde er von dem älteren Jungen durchgekitzelt, wobei Jack ganz genau seine Schwachpunkte kannte.

Ein wenig ungerecht war das schon, fand Samuel schmollend. Jack wirkte nämlich stets vollkommen, so als hätte er keinen Makel oder Schwachstelle. Samuel hatte Mal versucht den anderen Jungen zu ärgern, doch konnte er nichts finden, wo dieser kitzlig wäre, wie er.

Andererseits konnte er sich auch wieder nicht beschweren, bei solch einem tollen Bruder, wie er ihn hatte, konnte der Schwarzhaarige wirklich froh sein. Sofort leuchteten die kleinen Kinderaugen von Samuel auf, als er zu dem anderen aufsah.

Dieser ließ derweil den Kleineren nicht aus den Augen und zog jedes Detail von ihm auf. Der Kleine hatte es ihm echt angetan, wie Jack mit einem ausschweifenden Blick bemerkte. Ungeniert musterte er sein Gegenüber, welcher mit ihm in einer Wanne saß. Einzig der Schaum und das Wasser verhinderten einen weitschweifenden Blick zum unteren Bereich des anderen, aber das störte Jack nicht weiter. Denn es reichte dem Blondschoopf das zu bekommen... oder in seinem Fall zu sehen... was ihm geboten wurde.

Ein schmaler Jungenkörper, mit blasser Haut, flacher Brust und ohne jegliche Andeutung von Muskeln. Dafür war er zu zierlich gebaut gewesen und sah in Jacks Augen recht zerbrechlich aus. Genau wie beim ersten Mal, als er diesen Jungen in seinen Armen gehalten hatte. Einerseits betörte ihn sein Gegenüber auf magische Weise ständig näher zu kommen und andererseits versuchte Jack auf Abstand zu bleiben, um dem Kleineren nicht unbewusst wehzutun.

Der Gedanke, dass ein blauer Fleck oder gar eine Schramme diesen Körper zieren könnte, gefiel dem Blondschoopf gar nicht. Weshalb er immer ein Auge auf den anderen hatte und wirklich auf ihn aufpasste, so wie er es Babette versprochen hatte.

Ja Babette, denn würde er sie nie als seine Mutter ansehen oder akzeptieren. Warum auch? Er war groß genug... zumindestens sah Jack das so... um alleine Entscheidungen zu treffen. Es war eher ein Kompromiss gewesen, dass er schließlich bei der Frau blieb. Und dieser Grund saß genau vor ihm und sah ihn mit seinen goldenen Augen an, die ihn wiedereinander verzauberten.

Natürlich fiel es Jack bei solch einem reizvollen Anblick schwer, den anderen nicht zu berühren. Daher hatte er nicht widerstehen können, sein Verlangen nach Samuel nachzugeben und dieses mit einem Spiel zu kombinieren. Somit würde Samuel nie Verdacht schöpfen, dass er mehr in ihm sah, als nur einen kleinen Jungen, den er beschützen würde. Dessen helle Stimme schallte durchs Bad, als er die Schwachstellen des Schwächeren ausnutzte und sie mit seinen Fingern berührte. Immer und immer wieder, bis Samuel sich vor Lachen nicht mehr halten konnte. Dies ließ Jack selbst zufrieden Grinsen.

*[Herbst 2002]*

Surrend fuhr die Bahn durch die dunkle Nacht. In schnellem Tempo fuhr sie ihren vorbestimmten Weg entlang, während zwei blaue Augen starr aus dem Abteilstfenster blickten. Egal wie komfortabel die Sitze auch waren, er kam einfach nicht zur Ruhe. Immer wieder spielte er alte Erinnerungen ab und er erinnerte sich gerne daran, wie glücklich sie damals waren. Wie viel Spaß sie beide zusammen hatten und wie nahe er dabei seinem Häschen gewesen war.

Etwas, was heute nicht so einfach sein würde, da sein Schatz ziemlich scheu geworden war. Aber das konnte sich ändern. Samuel brauchte nur etwas Zeit, die Gelegenheit um wieder seine Nähe zu akzeptieren, sodass der Jüngere wieder so wurde, wie er es vor Babettes Tod war.

Offen, zutraulich und anschmiegsam.

„Honey“, flüsterte Jack leise und sehnsuchtsvoll vor sich hin.

Gott, konnte dieser verdammte Zug nicht schneller fahren? Immerhin hatte er gute zwölf Jahre darauf gewartet, sein süßes Häschen sehen zu können.

Innerlich konnte er es nicht mehr abwarten, in seine scheuen und liebenswerten Augen zu sehen. Wenn sie ängstlich waren, verdunkelten sie sich, im Gegensatz dazu, wenn sein Häschen erregt war, dann verloren sie sich in einem lustvollen Glanz. Zwar versuchte es der Jüngere immer zu leugnen, doch hatte Jack selbst in den bezaubernden Augen seines begehrten Objekts gesehen, dass sie ihn wollten. Dass sich der zierliche Körper nach ihm verzehrte, wenn die helle Stimme seinen Namen rief.

Aus dem ernsten und kühlen Strich, zu dem Jack seine Lippen verzogen hatte, wurde nun ein warmes Lächeln. Verträumt fuhr er sich über seine rauen Lippen. Gerne dachte er dabei zurück, wie er damit die erhitzte Höhle seines süßen Häschens geplündert und danach seinen Körper ausführlich markiert hatte.

Mit jeder weiteren Nacht, die er an der Seite des Jüngeren verbrachte, nahm er sich mehr Zeit für ihn. Er konnte gar nicht genug davon bekommen mehr von diesem Körper zu verlangen. Dennoch befolgte er eine gewisse Reihenfolge, um sich soweit zügeln zu können, bis er sein Häschen ausführlich verwöhnt hatte. Bis er seine vibrierende und leicht stockende Stimme hörte, welche ihn anflehte.

Und das würde wieder so sein.

„Beim Nordwind“, murmelte Jack genervt und stand auf.

Von all den Gedanken bekam er Lust auf ein Dessert. Wie gut, dass das Bordrestaurant rund um die Uhr geöffnet hatte, weshalb Jack aufstand und sein Abteil verließ. Ihm war jetzt nach einer Sahnetorte oder einem Kirschkuchen. Beides führte ihn in eine süße Versuchung, was ihn an sein Häschen denken ließ. Und genau nach solch einer Ablenkung war ihm im Moment, bis er bei seinem begehrten Objekt war.

---

Bei einem anderen Mann sah es nicht anders aus.

Nach dem schönen Abend, welchen William kurzfristig geplant hatte, war ihm ein dummer Fehler passiert. Ein Ausrutscher, den er nicht verhindern konnte. Und dann war da Morgan gewesen, wie er ihn verstört mit seinen goldenen Augen angesehen

hatte. Sein Mund stand fragend offen, doch kein Laut kam über diese weichen Lippen. Stattdessen hatte sich sein Engel umgedreht und war in sein Zimmer gelaufen, während der Braunschopf allein im dunklen Wohnzimmer zurückblieb.

„Verdammt!“ fluchte William leise und drehte sich auf die Seite.

Dabei sah er die weiße Leuchtanzeige des Weckers, welche bereits zwei Uhr morgens anzeigte. Ein guter Grund um endlich zu schlafen, doch dazu fand er einfach keine Ruhe. Sein Kopf arbeitete auf Hochtouren und seine Gedanken kreisten um seinen Roomboy.

Innerlich hoffte er, keinen Fehler gemacht zu haben. Was natürlich außer Frage stand, denn sonst hätte er seine eigene Regel nicht gebrochen und seinen Engel damit erschreckt. Wie hatte er sich auch dazu verleiten lassen können? Nur weil sein bezaubernder Engel mitten im Raum stand, mit seinen glänzenden Augen und einem scheuen Lächeln? Weil der Mond Morgan leicht anstrahlte? Ihm dadurch einen zusätzlichen Reiz verliehen hatte, dem William nur schwer widerstehen konnte?

Ja, verdammt, ja er war schuldig, schwach und unkontrolliert gewesen.

Deswegen quälten ihn Schuldgefühle und er fragte sich ernsthaft, wie lange es noch dauern würde, bis sein Roomboy ihn wirklich verlassen würde? Wie oft er sich noch einen Patzer erlauben durfte, ehe der Jüngere seine Sachen packen und gehen würde? Denn egal wie freundlich und verständnisvoll der andere Mann war, Morgan würde ihm nicht ständig alles durchgehen lassen.

„Er darf nicht gehen“, murmelte William entschlossen und setzte sich dann auf.

Schnell warf er seine Decke beiseite, ließ seine Hausschuhe links liegen und ging direkten Weges ins gegenüberliegende Schlafzimmer, welches sein süßer Engel bezog. Mit rasendem Herzen und unglaublicher Nervosität, wie es William nicht mal vor großen Meetings oder wichtigen Vertragsabschlüssen hatte, betrat er dann leise das Schlafzimmer.

Zumindestens zum Teil. Er stand zwar mit beiden Füßen drinnen, hielt sich aber in der Nähe der Tür auf. Näher traute er sich an seinen Roomboy nicht heran, weil er es nicht ertragen könnte, wieder die entsetzten Augen des jüngeren Mannes zu sehen. Dafür räusperte er sich und klopfte gegen die Tür.

Nur solange bis er das raschelnde Geräusch der Bettdecke wahrnahm. Gleichzeitig fragte sich William, was er hier überhaupt tat, anstatt friedlich im Bett zu liegen. Es war doch sonst nicht seine Art, sich bei jemand anderem zu rechtfertigen und das noch mitten am frühen Morgen. Schon wieder bemerkte er ein Detail an diesem Mann, der ihn nicht zur Ruhe kommen ließ und dazu drängte, mit diesem nun zu reden.

„Morgan“, sprach William mit normaler Lautstärke, ehe er noch mal an das Holz klopfte. „Hey Morgan, schläfst du noch?“

„Ngh“, murmelte der verstrubbelte Lockenkopf widerwillig und gähnte ausgelassen. Erst als er ein wiederholtes, hartnäckiges, dumpfes Geräusch und zudem noch eine tiefe Stimme hörte, die immer wieder seinen Namen rief, schlug er langsam seine Augen auf.

Durch die gedämmte Nachttischlampe die Samuel immer abends eingeschaltet ließ, erkannte er den nächtlichen Besucher und setzte sich verwundert auf. Dabei legte er seinen Kopf leicht zur Seite und wollte von seinem Gegenüber wissen: „Roger, was... was machst du hier? Gibt es ein Problem?“

Konnte ja sein, dass das Klopapier alle war und er neues besorgen musste oder dergleichen. Schließlich arbeitete er jetzt einzig für diesen Mann und war sozusagen auch für seine Wünsche verantwortlich. Solange diese im Bereich des möglichen lagen.

„Nein... ja... vielleicht“, gab William verunsichert wieder.

Irgendwie stand er ziemlich verloren an der Tür. Das der andere Mann auch noch während des Redens zu haspeln angefangen hatte, gab Samuel zu denken. Es musste für William wirklich schwer fallen, ihn aus dem Schlaf zu holen und... ja, was auch immer, zu fragen. Jedenfalls konnte Samuel kein Gespräch zwischen Tür und Angel führen, weshalb er selber aufstand und Roger anbot ins Wohnzimmer rüber zu wechseln.

„Also worum geht es?“ fragte Samuel noch mal langsam nach.

Roger hatte sich ihm gegenüber auf einen Sessel gesetzt, um seinem Engel nicht mehr zu sehr zu bedrängen und ihn dennoch im Blick zu haben. Gleichzeitig schämte er sich, für seinen egoistischen Gedanken, dass er Morgan so einengte, ihm deswegen einen gewissen Freiraum geben wollte und dennoch in seiner Nähe blieb. Das war recht widersprüchlich, wie William zugeben musste.

„Morgan es geht um die Sache von vorhin“, setzte William leicht nervös an. Er konnte nicht verhindern, dass seine Stimme zitterte und nicht mehr so selbstsicher klang, wie sonst. „Es... es hat mich einfach mitgerissen. Nach dem schönen Abend und der Freude die ich in deinen Augen gesehen habe, ich... ich muss gestehen, dass ich dir spontan nahe gekommen bin. Bitte, du musst mir glauben, ich habe das nicht geplant gehabt.“

Den Abend an sich hatte er schon geplant, aber nicht, was kurz vor ihrer beider Trennung zum Schlafengehen geschehen war.

„Ich weiß, dass... das ist keine Entschuldigung“, sprach William weiter und wusste, dass es nur schlimmer wurde.

Denn zum ersten Mal konnte William nicht in den Augen seines Engels lesen und was die geröteten Wangen von ihm bedeuten sollten. War es Scham oder eher Wut gewesen? Hätte er das Thema eher auf sich beruhen lassen sollen oder nicht? Gott, sollte er vor seinem süßen Roomboy in Tränen ausbrechen oder nicht? William

glaubte langsam den Verstand zu verlieren.

„Aber dennoch möchte ich dir sagen, dass ich mich dir nicht aufzwingen wollte. Und es tut mir Leid, das du wiedereinmal ein falsches Bild von mir bekommen hast, deswegen...“

„Warte“, unterbrach ihn Samuel sachlich.

Wieso sprach Roger nur dieses Thema jetzt an? Er hatte sich doch vorgenommen, die weichen Lippen welche seine Stirn berührt hatten zu vergessen. Das sanfte Kribbeln welches durch seinen Körper gegangen war zu verdrängen. Samuel wollte einfach so tun, als wäre es nie passiert und dann normal weiter machen. Ob er Roger dabei in die Augen sehen konnte, ohne rot zu werden?

Anscheinend nicht, da sich seine Wangen immer noch erhitzen wenn er daran dachte. Oder gar, wenn sein Blick auf die rauen Lippen des anderen Mannes fiel, kamen erneut die Erinnerungen an den Kuss hoch, ließen dabei seine Unsicherheit zurückkehren und die Gefühle die er nicht erklären konnte. Deshalb war er auch vor Roger geflüchtet, da er ihm weder böse wegen diesem Überfall sein konnte, noch sprang er vor Freude in die Luft. Er war einfach verwirrt gewesen, was er jetzt immer noch war.

„Mir hat der Abend auch gefallen“, begann Samuel ruhig weiter zu erklären. Doch senkte er dabei seinen Blick, weil er nicht weiter zu Roger blicken konnte, ohne noch mehr zu erröten. „Ich will dabei lieber nicht fragen, wie teuer das alles war, nur dass ich den Abend gern mit dir zusammen verbracht habe. Und ich würde sagen, dass wir den letzten Teil einfach als Ausrutscher sehen und... sonst alles wie immer ist. Ich werde mich weiterhin um die Suite kümmern und deinen Wünschen nachkommen.“

„Ausrutscher, was?“ erwiderte William mit einem merkwürdigem Kloß im Hals. Auch wenn es ihm ein wenig wehtat, so brachte er dennoch ein holpriges Lächeln zustande. Etwas lauter fügte er hinzu: „Ist okay Morgan, ich bin auch dafür das wir die Sache vergessen.“ Am liebsten war ihm nach Heulen zu mute. Dennoch versuchte er breiter zu Grinsen, um seine wahren Gefühle zu vertuschen. „Gut wir... wir sollten jetzt wieder schlafen gehen. Immerhin beginnt der Tag wieder früh und da sollten wir ausgeschlafen sein.“

Damit erhob sich William, auch wenn er das Gefühl hatte, dass seine Knie sich weich anfühlten, ließ er sich keine Schwäche ansehen. Mit recht ruhiger Stimme sprach er noch: „Entschuldige wegen der Störung Morgan. Ich werde dich jetzt in Ruhe schlafen lassen. Gute Nacht.“

„Gute Nacht Roger“, erwiderte Samuel matt und stand dann ebenfalls auf.

Beide sahen sich jeweils unsicher an und keiner traute sich zuerst den Blick abzuwenden. Schließlich schenkten sie sich gegenseitig ein kleines Lächeln, ehe sie sich umdrehten und in ihre eigenen Zimmer verschwanden. Samuel krabbelte nun noch verwirrter unter seine Decke und biss sich aufgeregt in seine Unterlippe. So sehr Roger auch versucht hatte ihn mit seinem Lächeln und starken Worten zu

beeindrucken, als Samuel in dessen blaue Augen geblickt hatte, lag eine unausgesprochene Trauer in ihnen, worüber sich der Jüngere nun den Kopf zerbrach.

William indessen tigerte in seinem Zimmer mit geballten Fäusten umher und musste sich schwer beherrschen die aufkommenden Tränen zu unterdrücken.

„Ausrutscher... bloß ein Ausrutscher“, flüsterte er dabei immer wieder und schüttelte betrübt seinen Kopf.

Dabei müsste er doch glücklich sein, immerhin war Morgan noch bei ihm geblieben. Sie würden Gast und Roomboy sein und alles wäre wie vorher. Nur hatte William das so nicht gewollt, nicht auf diese Art. Er wollte doch seinem süßen Engel näherkommen und ihm zeigen, dass man ihm vertrauen konnte. Das sein Roomboy sich auf ihn verlassen konnte und was für Gefühle er in ihm wachrief.

Natürlich bereute er den Kuss nicht, wie er kurzzeitig die zarte Haut unter sich gespürt hatte und wie gut es sich dabei anfühlte. Zu lange hatte er sich bereits danach gesehnt, was dennoch kein Grund war, so ungestüm vorzugehen. Wie ein Barbar der lange mit keinem mehr das Lager geteilt hatte. Was wohl auch stimmte, denn seit er Morgan begegnet war, hatte er sich vollkommen auf seinen Engel fixiert und es bisher auf die wenigen Berührungen zwischen ihnen beiden beruhen lassen.

„Ach Morgan, wie kann ich dir bloß zeigen, dass ich dich liebe?“ seufzte William leise auf und starrte gedankenverloren in die Nacht hinaus. An Schlaf konnte er nicht denken und er wusste, dass er in der Nähe seines geliebten Engels nur noch aufgewühlter wäre, weshalb er hier raus musste.

So zog er sich schnell an, ehe er mit dem Zimmerschlüssel verschwand. Erst einmal musste er an die frische Luft, um einen klaren Kopf zu bekommen. William flüchtete von diesem Ort, der ihn immer mehr gefangen nahm. Von einem jungen Mann der seine Welt vollkommen auf den Kopf stellte und ihn nicht mehr losließ. Zu sehr war er diesem bereits verfallen und konnte sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen.

Samuel Morgan, sein geliebter Engel.

**TBC**